

Wer hat was zu sagen: Interview mit Barbara Hemkes



Barbara Hemkes ist Leiterin des Arbeitsbereichs "Entwicklungsprogramme/ Modellversuche/ Innovation und Transfer" beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) in Bonn, zuständig u. a. für den Themenbereich „Qualitätsentwicklung und -sicherung in der beruflichen Bildung“.

www.bibb.de

ARQA-VET: Liebe Frau Hemkes, das EQAVET-Projekt ENIQAB (URL einfügen), bei dem ARQA-VET einer der internationalen Partner ist, hat sich als Ziel gesetzt, das deutsche Modellversuchsprogramm „Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ zu europäisieren. Können Sie uns relativ knapp beschreiben, worum es bei diesem Modellversuchsprogramm geht?

Barbara Hemkes: Modellversuche sind in der deutschen Berufsbildungsforschung ein bewährtes Verfahren, innovative Lösungen zur Modernisierung der beruflichen Bildung zu entwickeln und zu erproben. Modellversuche zeichnen sich durch eine enge Verbindung von Bildungspraxis und begleitender Forschung aus. Das Modellversuchsprogramm „Entwicklung und Sicherung der Qualität in der betrieblichen Berufsausbildung“ zielt darauf ab, die an der Berufsausbildung beteiligten Akteure - insbesondere kleine und mittlere Unternehmen - dabei zu unterstützen, die Praxis der Qualitätssicherung weiterzuentwickeln. Im Rahmen der zehn Modellversuche werden geeignete Konzepte, Verfahren und Instrumente zur Optimierung der Ausbildung sowie zur Verbesserung der Professionalität und Zusammenarbeit der für die Ausbildung verantwortlichen Akteure entwickelt und erprobt werden.

ARQA-VET: Danke schön!

Die zweite Frage drängt sich fast auf: was konkret können wir uns unter der „Europäisierung der Modellinitiative“ (so steht es auf Ihrer Website) vorstellen? Was sind die Ergebnisse und Produkte von ENIQAB?

Barbara Hemkes: Ziel ist es, den Modellversuchsförderschwerpunkt Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Ausbildung und EQAVET zu verknüpfen, nicht zuletzt um damit einen Beitrag zu leisten, die europäische Qualitätsstrategie in Deutschland zu etablieren. Mit ENIQAB wird der Brückenschlag auf der Mikroebene - Betriebe und Bildungsdienstleister - versucht. ENIQAB entfaltet seine Aktivitäten in zwei Richtungen: Die in den Modellversuchen entwickelten Modelle und Instrumente werden für die Gestaltung des europäischen Prozesses aufbereitet und grundlegende Methoden und Elemente von EQA-VET werden in die betriebliche Ausbildung integriert. ENIQAB ist ein Transferprojekt, das sich auf die Ergebnisse der Modellversuche und deren Kommunikation mit den Partnerländern Österreich, Polen und Portugal sowie im Kontext von EQAVET stützt und Transferbedingungen und -möglichkeiten - immer vor dem Hintergrund der Hindernisse durch unterschiedliche Berufsbildungssysteme in Europa - erkundet. ENIQAB ist im Rahmen von EQA-VET das einzige Projekt, das auf die betriebliche Bildung zielt. Stand im europäischen Kontext vor allem die schulische Ausbildung im Fokus, hat insbesondere vor dem Hintergrund der desolaten Situation Jugendlicher in vielen europäischen Ländern arbeitsplatzbezogenes, betriebliches Lernen erheblich an Attraktivität und Aufmerksamkeit gewonnen. Qualitätsentwicklung und -sicherung spielen in diesem Prozess implizit und explizit eine entscheidende Rolle, um die Aufwertung und Einbindung des betrieblichen Teils der Ausbildung zu ermöglichen. Den Modellversuchsergebnissen wird dabei großer Wert zugemessen, da sie sich aus der betrieblichen Praxis speisen und die Maßnahmen sich dort bereits bewährt haben.

ARQA-VET: Wenn Sie die zehn verschiedenen Modellversuchsprojekte einmal vor Ihrem geistigen Auge Revue passieren lassen: Gibt es da einzelne Projekte, die Ihrer Meinung nach besonders interessant für die ausländischen Partner sein könnten? Und warum?

Barbara Hemkes: Insgesamt bieten die Modellversuche für den europäischen Qualitätsprozess einen Fundus an Best-Practise-Beispielen für die Qualitätsentwicklung und -sicherung in der betrieblichen Ausbildung. Allerdings muss beachtet werden, dass die deutschen Projekte in einem hochentwickelten System operieren und die Instrumente für wenig entwickelte Systeme und vor allem weniger erfahrene Betriebe angepasst, d.h. noch einmal heruntergebrochen werden müssen. Gute Voraussetzung für den Transfer haben Maßnahmen, die bestehende Qualitätsstandards für die Mikroebenen operationalisierbar machen, niederschwellig angelegt sind, ausbildende Fachkräfte unterstützen und Partizipation fördern. Insbesondere für die Länder, die jetzt die Grundlagen schaffen, betriebliches Lernen stärker in die geregelte Ausbildung einzubeziehen, können die vielfältigen Ansätze der Qualitätsentwicklung und der Prozessgestaltung Hilfestellung geben. Die europäischen Partner weisen den ausbildenden Fachkräften einen zentralen Stellenwert zu: deren Qualifizierung gilt als wesentliche Voraussetzung, um Qualität und Qualitätssicherung zu gewährleisten. Die in einigen Modellversuchsprojekten entwickelten Curricula und Instrumente, die auf die ausbildenden Fachkräfte zielen, sind deshalb bestimmt von großem Interesse. Nicht zuletzt wird der „Programmtyp Modellversuche“ von den europäischen Partnern als Methode begrüßt, um Innovationen in der beruflichen Bildung zu entwickeln und zu erproben, der auch für Vorhaben in der EU bzw. in einzelnen Mitgliedsstaaten nutzbar gemacht werden sollte. Dies auch, weil die Frage der pädagogischen Qualität dort einen breiten Raum einnimmt, während dies bisher im Kontext des EQAVET-Diskurses eine nur geringe Rolle spielt.

Im Herbst erscheint eine Broschüre, in der wir einzelne Methoden, Verfahren und Instrumente aus den Projekten für unsere europäischen Partner auswählen und für die praktische Nutzung aufbereiten. Damit kann man dann ganz konkret auf unsere Ergebnisse zugreifen.

ARQA-VET: Letzte Frage: Wird es nach der Abschlusskonferenz im November (7./8.11.2013) irgendwelche Anschlussaktivitäten oder -projekte geben oder ist dieses Thema dann abgeschlossen?

Barbara Hemkes: Ganz im Gegenteil, mit der Auswertung der jetzigen Förderphase werden weitergehende Aktivitäten entwickelt. Hierzu gehört natürlich, übergreifende Empfehlungen für die Praxis, aber auch für die Berufsbildungspolitik zu erarbeiten, einhergehend mit einem breiten Transfer der Ergebnisse des Modellprogramms. Es wäre naiv zu glauben, wir hätten mit dem Modellprogramm nun alle Herausforderungen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Bildungspraxis hinreichend bearbeitet und man könne diese höchst dynamische Aufgabe „abschließen“. Das Thema Qualität in der beruflichen Bildung steht ganz hoch auf der Agenda, so etwa im Zusammenhang mit der Etablierung eines bildungsbereichs-übergreifenden Qualifikationsrahmens, und ist zentral, um das Berufsbildungssystem insgesamt zu stärken. Es gilt, den Fachkräftebedarf zu sichern und die Attraktivität beruflicher Bildung - auch als Alternative zum Studium - für junge Leute zu steigern.

Zum anderen wollen wir auf europäischer Ebene für das Duale System mit seinen Qualitätsmechanismen werben - gemeinsam mit Partnern, wie etwa Österreich. Jenseits der Frage von Zertifizierungen und Akkreditierungen kann EQAVET als Referenzrahmen dabei durchaus wirksam werden, wenn allerdings auch nur in einem eingeschränkten Maße. Wirksamer wäre es, wenn EQAVET in einen nationalen Referenzrahmen für die berufliche Bildung überführt würde, um komplementär zu vorhandenen Ordnungsmitteln die Qualität der Praxis beruflicher Bildung zu sichern und strukturiert nachzuweisen. Nicht zuletzt auf der Grundlage der Erkenntnisse aus den Modellversuchen wird die Nationale Referenzstelle für Qualitätssicherung in Deutschland (DEQA-VET) diesen Prozess vorantreiben.

Herzlichen Dank für das Interview!

Das Interview wurde per E-Mail geführt am 15. und 16. Juni 2013.